

RHEINLAND

AUS DEM RHEINISCHEN SPRACHSCHATZ

Wanst bezeichnet verächtlich nicht nur in der rheinischen Umgangssprache einen dicken Bauch bei Mensch und Tier. Den könnte sich manch einer über die Feiertage zugelegt haben und deshalb wie so oft zu Beginn des neuen Jahres den Vorsatz gefasst haben: weniger und gesünder zu essen und sich mehr zu bewegen.

Als John F. Kennedy in Plittersdorf übernachtete

Bislang unbekannte Fotos lassen die amerikanische Siedlung in Bad Godesberg neu aufleben – Bürgerinitiative bewahrt Geschichte

VON AYLJA JACOB

Bonn. Sie wirken wie ein Fenster in eine andere Zeit. Die neuen, bislang unveröffentlichten Fotos der amerikanischen Siedlung in Bad Godesberg. Sie zeigen den Alltag – und mehr – jener kleinen, fast abgeschlossenen Welt, in der einst Präsidenten wie John F. Kennedy oder Bill Clinton zu Gast waren. Und in deren exklusivem Treffpunkt, dem ehemaligen Amerikanischen Club, sich auch deutsche Politiker wie Konrad Adenauer oder Helmut Schmidt die Klinke in die Hand gaben.

Für die Bürgerinitiative Rettet die amerikanische Siedlung Plittersdorf (RASP), die die Fotos von einem ehemaligen Mitarbeiter der US-Botschaft, Egon Kinzel, bekommen hat, sind die Aufnahmen weit mehr als nostalgische Fundstücke. Sie sind ein Stück Identität, machen sichtbar, was den besonderen Charakter der Siedlung ausmacht, der bis heute nachwirkt. Denn wer heute durch Kennedyallee, Steubenring oder Europastraße geht, erkennt noch immer den amerikanischen Stil, auch wenn die US-Diplomaten längst verschwunden sind.

Rolf Fischer und Stefan Wolter von der Initiative sind auf jeden Fall begeistert. Was unschwer zu erkennen ist. „Ich bin in der Nähe aufgewachsen und war als Jugendlicher oft in der amerikanischen Siedlung“, sagt Wolter, der 1966 in Bad Godesberg geboren wurde. Die Siedlung sei eine andere Welt gewesen, „wie eine Reise in die USA“. Amerikanische Autos, ein amerikanisches Kino, die Ladenzeile, Baseball, Burger und amerikanische Freunde: „Ich habe damals mit meinen Eltern in der Südstadt gewohnt“, erzählt Fischer, der 1946 geboren wurde. Mit ungefähr fünf Jahren seien sie häufiger in die Ami-Siedlung gekommen, um spazieren zu gehen. „Ich erinnere mich noch genau, wie mei-

Staunen über die amerikanische Architektur

Dass er sich gerne mit der Historie seines Wohnorts beschäftigt, hat mehrere Gründe. Als Erstes wären da die privaten Erinnerungen. „Ich habe damals mit meinen Eltern in der Südstadt gewohnt“, erzählt Fischer, der 1946 geboren wurde. Mit ungefähr fünf Jahren seien sie häufiger in die Ami-Siedlung gekommen, um spazieren zu gehen. „Ich erinnere mich noch genau, wie mei-



Blick auf die ehemalige Tankstelle an der Kennedyallee, unweit der Stimson Memorial Church.

Foto: USIS/ Stefan Wolter

Pläne für 2026

Die Bürgerinitiative Rettet die amerikanische Siedlung Plittersdorf hat für 2026 schon einiges geplant.

Zum einen soll es eine Veranstaltung zum 150. Geburtstag von Konrad Adenauer geben. Dieser hatte sich als Bundeskanzler sehr dafür eingesetzt, dass die amerikanische Sied-

lung in Bad Godesberg gebaut werden konnte, erzählt Stefan Wolter.

„Die Bad Godesberger wollten die Siedlung nicht, da hat er sich persönlich eingeschaltet und bei der Stadtführung ein gutes Wort eingelegt.“ Daran wolle man erinnern, wie genau, steht noch nicht fest.

Außerdem möchte die Initiative am Eingang der Siedlung, an der Kennedyallee, gerne eine Infotafel errichten, die an die wechselvolle Geschichte erinnert. Grünes Licht von Denkmalbehörde und Tiefbauamt gibt es bereits, demnächst soll die Idee er Bürgerantrag der Politik vorgestellt werden. (jab)

ne Eltern reagiert haben, als sie die Wohnungen gesehen haben“, sagt Fischer. Man selbst habe – wie viele im Nachkriegsdeutschland – eher provisorisch gewohnt. „Wir hatten zum Beispiel kein Badezimmer in der Wohnung.“ Da sei die amerikanische Bauweise positiv ins Auge gefallen. Alles sei großzügig gewesen. „Sie fanden es unglaublich.“

Nun lebt er selbst in einer der Wohnungen. Und zwar seit 2013, als er nach der Pensionierung mit seiner Ehefrau aus Kerpen zurück nach

Bad Godesberg gekommen ist. „Wir waren begeistert von der Architektur – hohe Türen, eine Raumhöhe von 2,70 Metern und helle Wohnungen“, so Fischer. Darüber hinaus sei die Siedlung ein bauliches Symbol für den Beginn der Demokratie – als Gegensatz zu den „Monumentalbauten der Nationalsozialisten“ – und der deutsch-amerikanischen Freundschaft.

Beiden liegt „ihre“ Siedlung am Herzen. Kein Wunder also, dass sie mit der Bürgerinitiative schon da-

mals gegen die Nachverdichtung beziehungsweise den (Teil-)Abriss der denkmalgeschützten Siedlung vorgehen. Und sich bis heute zur Aufgabe gemacht haben, sie zu erhalten. Da ist ein (neuer) Blick in die Vergangenheit stets willkommen. „Die Freude ist einfach immer groß, weil es einfach so wenige Aufnahmen gibt“, stellt Wolter fest.

Gerade aus den 1950er- und 1960er-Jahren gebe es nur wenige Aufnahmen. „Wir fragen daher immer nach und versuchen, Kontakte

zu knüpfen“, so Wolter. Zum Beispiel bei Führungen, die die RASP regelmäßig anbietet. „Unser Ziel ist es, alles zusammenzutragen und herauszubringen, vielleicht als kleines Buch“, sagt Wolter. Denn: „Wenn wir es nicht machen, dann macht es vermutlich keiner mehr.“

Alte Tankstelle an der Kennedyallee

In dieses würden dann auch die neu hinzugekommenen Aufnahmen Einzug finden. Zum Beispiel das von der alten Tankstelle, die es damals an der Kennedyallee gab. Und zwar unweit der Stimson Memorial Church, dort, wo sich heute die Rheinauer Gärten befinden. Oder das von der Residenz des High Commissioner of Germany, der die Siedlung den Namen HICOG-Siedlung verdankt. Dieser wohnte an der Turmstraße, das Foto zeigt Präsident John F. Kennedy, der in seinem Wagen, begleitet von den obligatorischen Bodyguards, das Grundstück verlässt. „JFK“ hatte nämlich während

seines Bonn-Besuchs in der Residenz übernachtet.

Es gibt Fotos des alten Supermarkts – „den durften nur die amerikanischen Staatsbürger betreten, wir nicht. Obwohl wir es mehrfach versucht haben“, so Wolter –, des Schwimmbads und auch Ansichten des ehemaligen Amerikanischen Clubs. Doch nicht nur die Fotos versetzen Wolter und Fischer in Begeisterung. Es sind auch alte Einladungskarten, „richtige Schätzchen, die man heute so nicht mehr findet“, ist Wolter überzeugt.

Zum Beispiel die von John J. McCloy an die Mitarbeitenden zum ersten Weihnachtsfest 1951. Oder auch die anlässlich des Besuchs von „President and Mrs. Clinton“, wie dort zu lesen ist. Am 20. Juni 1999, zur Übergabe der Stimson Memorial Church an die Stadt Bonn. „Zutritt zum Kirchengelände ist für Gäste ausschließlich zwischen 15.15 und 17 Uhr von der Turmstraße aus möglich“, heißt es. Natürlich nur unter Vorlage der Einladung.

Gold im Millionenwert gestohlen

Die Filiale der Sparkasse KölnBonn am Friedensplatz in Bonn ist von einem spektakulären Diebstahlsfall betroffen

VON ANDREAS BAUMANN

Bonn. Die Polizei ermittelt nach einem schweren Fall von Gold-Diebstahl in der Sparkassen-Filiale am Friedensplatz in Bonn. Dabei geht es offenbar um eine größere Menge des Edelmetalls im Wert von rund 2,2 Millionen Euro. „Wir bestätigen, dass es in der Filialdirektion am Frie-

„Wir bestätigen, dass es in der Filialdirektion am Friedensplatz zu einem internen Sicherheitsvorfall im Schließfachbereich gekommen ist

Raaji Karuvallil,
Sprecherin der Sparkasse KölnBonn

densplatz zu einem internen Sicherheitsvorfall im Schließfachbereich gekommen ist, von dem zwei Schließfächer betroffen waren“, erklärte Raaji Karuvallil, Sprecherin der Sparkasse KölnBonn, auf Anfrage der Redaktion. Seit dem Bekanntwerden am 17. Dezember liefen interne und polizeiliche Ermittlun-

gen. Die Sprecherin: „Um den Sachverhalt vollständig aufzuklären, arbeiten wir eng mit den Behörden zusammen. Ebenso stehen wir im direkten Austausch mit den betroffenen Kunden und kümmern uns um eine schnelle Unterstützung und Klärung.“

Nach Informationen der Redaktion sollen Gold und/oder Wertgegenstände aus den Schließfächern im Tresorraum der Sparkasse im Stadtzentrum entwendet worden sein. Es soll sich um rund 20 Kilogramm Gold handeln. Unter Tatverdacht steht offenbar ein junger Mitarbeiter der Sparkasse. Diese Informationen erhielt die Redaktion aus zwei unterschiedlichen, verlässlichen Quellen.

Aus einer der beiden Quellen war zu erfahren, dass sowohl bei dem Verdächtigen als auch dessen Vater eine Hausdurchsuchung stattgefunden haben soll. Der Verdächtige soll festgenommen worden sein. Eine Sprecherin der Polizei gab am Mittwoch keinerlei Auskünfte und stellte Informationen wegen des Jahreswechsels erst im Lauf des Freitags in Aussicht.

Die Sparkasse am Friedensplatz verfügt über einen Tresorraum mit Schließfächern im Kellerbereich. Kunden, die Wertsachen einlagern oder abholen wollen, betreten die-



Die Sparkasse am Friedensplatz: Das Gebäude hat einen großen Tresorraum im Keller.

Foto: Benjamin Westhoff

sen Raum jedoch nicht. Sie nutzen Diskretions-Zellen im Erdgeschoss. Dort gibt man den Code für sein Schließfach ein, das dann von einer

automatischen Anlage aus dem Tresorraum nach oben gefahren wird. Zum Öffnen ist zusätzlich ein Schlüssel nötig. Den Tresorraum

selbst dürfen Sparkassenmitarbeiter nach Informationen der Redaktion nur unter Sicherheitsauflagen öffnen. Die Hürden für einen Diebstahl scheinen also auch für einen Insider sehr hoch zu liegen.

Der Bonner Fall wird kurz nach einem aufsehenerregenden Einbruch in eine Sparkasse in Gelsenkirchen publik. Dort hatten sich die Täter über eine Tiefgarage Zugang zur Bank verschafft. Sie öffneten mit einem Spezialbohrer die Stahlbetonwand des Tresorraums und plünderten zahlreiche Schließfächer. Die Polizei geht von Schäden in Millionenhöhe aus (siehe Seite 20).

Ob es Zusammenhänge mit dem Bonner Fall geben könnte, ist derzeit unklar. Die Sprecherin der Sparkasse KölnBonn betonte am Mittwoch, dass Sicherheit für die Bank höchste Priorität habe. „Wir nehmen den Vorfall sehr ernst und bedauern die Unannehmlichkeiten für unsere Kundinnen und Kunden“, so Raaji Karuvallil. „Wir entwickeln unsere Sicherheitsstandards fortlaufend weiter und werden alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um solche Vorfälle künftig zu verhindern.“

Die Schließfächanlage am Friedensplatz könne seit Donnerstag, 18. Dezember, wieder ohne Einschränkungen genutzt werden.

LVR wird eine neue Spitze bekommen

Landesdirektor-Stelle ist neu ausgeschrieben

VON FRANK ÜBERALL

Köln. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) wird Ende des Jahres eine neue Landesdirektorin oder einen neuen Landesdirektor bekommen. Die Ausschreibung für die Stelle sieht vor, dass die Leitung der Verwaltung mit rund 22.000 Mitarbeitenden zum 1. November neu besetzt wird. Nach Informationen der Rundschau wird die bisherige Direktorin Ulrike Lubek (62) nicht wiedergewählt. Sie ist Mitglied der SPD, das Vorschlagsrecht für die Stelle soll aber an die CDU fallen. Die neue Landschaftsversammlung tritt am 23. Januar zusammen, sie wird 140 Mitglieder haben, die von den Kommunen im Rheinland gewählt worden sind. CDU (47 Sitze) und SPD (30) haben gemeinsam eine Mehrheit im „Rheinischen Parlament“. Hinter den Kulissen wird derzeit über die Fortsetzung einer Koalition der beiden Fraktionen verhandelt. Der LVR als Verband der Kommunen unterhält 41 Schulen, zehn Kliniken, 20 Museen und Kultureinrichtungen, vier Jugendhilfeeinrichtungen, das Landesjugendamt sowie den Verbund WohnenPlusLeben.